

kannst, und tritt ihm entgegen! . . . Dann befahl Hades seinen Dienern: ‚Verrammelt gut und kräftig die ehernen Tore, schiebt die eisernen Querbalken vor, behaltet meine Verschlüsse in der Gewalt, steht gerade und schaut nach allem! Denn kommt er herein, wird Wehe über uns kommen.‘ . . . Da erscholl wieder die Stimme: ‚Öffnet die Tore!‘ Als Hades die Stimme zum zweitenmal hörte, verhielt er sich wie ein Ahnungsloser und fragte: ‚Wer ist dieser König der Herrlichkeit?‘ Die Engel des Herren erwiderten: ‚Ein mächtiger und gewaltiger Herr, machtvoll im Kriege.‘ (Ps. 23,8 LXX) Und zugleich mit diesem Bescheid wurden die ehernen Tore zerschlagen und die eisernen Querbalken zerbrochen und die gefesselten Toten alle von ihren Banden gelöst und wir mit ihnen. Und es zog ein der König der Herrlichkeit wie ein Mensch, und alle dunklen Winkel des Hades wurden licht . . . Da packte der König der Herrlichkeit den Obersatrapen Satan am Kopfe und übergab ihn den Engeln mit den Worten: ‚Mit Eisenketten fesselt ihm Hände und Füße, Hals und Mund!‘ Dann übergab er ihn dem Hades und sprach: ‚Nimm ihn und halte ihn fest bis zu meiner zweiten Ankunft (Parusie)!‘ . . . Und Hades sprach zu Satan: ‚. . . Wende dich um und schaue, daß kein Toter bei mir zurückgeblieben ist und daß du alles, was du durch das Holz der Erkenntnis gewonnen, durch das Holz des Kreuzes verloren hast!‘“

Christus steigt mit den Erlösten aus der Unterwelt hinauf und segnet sie. Dann geht er zum Paradiese. „Er hielt den Urvater Adam bei der Hand und übergab ihn und alle Gerechten dem Erzengel Michael.“

Katharina Emmerich (1774–1824)

„Seherinnen“, die, vor allem in der Karwoche gelegentlich bis zur Stigmatisierung, hellseherisch die Passion erleben, geben auch Schilderungen von der Hadesfahrt. So z. B. jene Katharina Emmerich aus Dülmen, deren Berichte Clemens von Brentano veröffentlichte. Da heißt es: „In der Mitte war ein Abgrund von Nacht. Luzifer ward gefesselt in diesen geworfen, und es brodelte schwarz um ihn. Ich hörte, daß Luzifer, wenn ich nicht irre, fünfzig oder sechzig Jahre vor dem Jahr zweitausend n. Chr. wieder auf eine Zeit solle freigelassen werden. Viele andere Zahlenbestimmungen habe ich vergessen.“ (Statt Luzifer ist hier wohl Satan-Ahriman zu setzen)

Schilderungen von Erscheinungen des ätherischen Christus

Der geheimnisvolle Helfer⁷⁴

Ein Soldat, der bei einem Fliegerangriff auf Berlin in einen Luftschuttkeller flüchtet, erzählt:

„Wir befanden uns mit einer Kampfgruppe auf dem Rückzug in Rußland und waren dabei in ein unwegsames Sumpfgelände geraten. Wir waren auf eine Art Insel gelangt, von der wir nicht weiterkommen konnten, da sich kein Weg finden ließ, der durch den Sumpf geführt hätte. Die Russen hatten uns inzwischen entdeckt, und ihre Flieger bewarfen uns unaufhörlich mit Bomben. Die Situation war völlig aussichtslos, und wir sahen den Tod vor Augen. Nun befand sich bei unserer Truppe ein Soldat, der den Spitznamen ‚der Fromme‘ trug. Der Führer unserer Kampfgruppe sagte zu ihm in halb spöttischem Tone: ‚Jetzt ist doch nichts mehr zu machen! Jetzt können Sie ruhig beten!‘ Die Kameraden lachten, aber ‚der Fromme‘ ließ sich dadurch nicht stören, ging einige Schritte abseits, kniete an einem Gebüsch nieder und begann zu beten. Da trat plötzlich ein Feldgrauer zu ihm, den er nicht kannte, und sagte: ‚Ich werde euch herausführen. Ich kenne die Wege hier‘. Der ‚Fromme‘ ging zum Hauptmann und sagte ihm, der Feldgrau wolle sie durch den Sumpf führen. Die anderen Soldaten waren inzwischen verstummt, und alle folgten dem unbekanntem Führer. Er brachte uns auf sicheren Wegen bis dahin, wo wir wieder festen Boden unter den Füßen hatten. Dort angekommen, wollte der Hauptmann den Unbekannten sprechen. Aber dieser war spurlos verschwunden.“

Über diesen Vorfall wurde ein offizieller Bericht an die vorgesetzten Dienststellen aufgesetzt. Der Erfolg war, daß uns allen aufs strengste verboten wurde, über dieses Vorkommnis zu sprechen.“

Die Krankenschwester Joy Snell erzählt:⁷⁵

Es waren drei Monate her, seit ich die Krankenpflege übernommen hatte, als ich zum ersten Male in Berührung kam mit der häßlichen Seite der

⁷⁴ Zitiert aus: Die Christengemeinschaft, 19. Jg., H. 2/Febr. 1947, S. 60

⁷⁵ Aus „Die Christengemeinschaft“, 20. Jg., H. 5/6, Mai-Juni 1948
Aufsatz Wilh. Kelber: Die Wiederkehr des natürlichen Hellschens und die Wiederkunft Christi (S. 131 ff.) S. 133

Arbeit einer Krankenschwester. Beim Anblick der scheußlichen Verheerungen, welche eine Krankheit erzeugte, die Verderbtheit und Laster hervorgerufen hatte, überkam mich Ekel und das Gefühl des Erbrechens. Mit Widerwillen wandte ich mich von dem Patienten ab.

„Ich will und kann mich nicht besudeln durch die Berührung dieses Mannes“, sagte ich zu mir selbst. Darauf ergoß sich eine Flut von Licht über mich, und indem ich aufschaute, erblickte ich die Gestalt des Heilandes, die sich über den Kranken neigte. Er wandte sein Haupt zu mir, blickte zu mir nieder, und indem er seine Hände über den von der Krankheit entstellten Sünder breitete, sagte er: „Alles, was ihr getan habt einem unter diesen, das habt ihr mir getan. In jedem Geschöpf, das eurer Obhut anvertraut ist, erblicket mich, und eure Arbeit wird leicht sein.“ Die Vision – wenn man es überhaupt so nennen konnte – verschwand wieder. Ich wandte mich wieder dem Kranken zu. Verschwunden war aller Ekel und Widerwille, den ich vor wenigen Augenblicken noch empfunden hatte.

Der dänische Schriftsteller Hans Heltøfe in der Chronik der Kopenhagener Zeitung „Morgenbladet“ über seine Erlebnisse in einem deutschen Gestapo-Gefängnis⁷⁶

In einem modrigen Keller sind fünfhundert Gefangene aller Nationalitäten mit Mattenflechten beschäftigt. Ein Aufseher tritt ein und prügelt einen Russen aus einem nichtigen Anlaß zu Tode, schlägt immer weiter auf den leblosen, blutigen Klumpen ein. Jeden Schlag spürten wir Gefangene an unserem eigenen Körper . . . „Es ist genug“, rief ein polnischer Gefangener außer sich. „Es ist genug“, wiederholten wir alle mit dumpfer Stimme . . . In demselben Augenblick trat Jesus in den Keller. Ich gehöre der Kirche nicht an und hatte Jesus nie zuvor gesehen. Und doch kannte ich ihn und merkte auch, daß auch die anderen ihn erkannten . . . Sein ganzer Eindruck ging einfach über unsere gewohnte Begriffswelt hinaus. Das einzige, was mir heute klar ist, ist das, daß dieser Jesus ein Etwas war, das ich nicht beschreiben kann, und doch zugleich ein gewöhnlicher Mensch. Und, trotzdem ich außerhalb der Kirche stehe, muß ich sagen: „Es war das Allergrößte, was wir je erlebt hatten und je

⁷⁶ Wiedergabe in der religiösen Flugblattreihe „Gib Acht“. Nr. 5 vom 15.8.1946
Hier zitiert nach „Die Christengemeinschaft“ a.a.O. S. 134

erleben können“. Und nun geschah gleichzeitig mit dem Eintreten Jesu folgendes: Der modrige Kellerraum wurde ganz verwandelt . . . über den Keller legte sich ein Farbton von Hellrot und Blau, und dazu breitete sich eine Sphäre aus, die einem das Gefühl des Friedens gab . . . Der Raum bis zur Decke schien mir so groß zu sein, daß man eine ganze Scheune hätte hineinbauen können . . . Jesus sah uns nicht an . . . Er betrachtete nur den zerschlagenen Menschen zu seinen Füßen. Sein Gesicht strahlte eine Liebe aus, die nicht mit Worten ausgedrückt werden kann . . . Er beugte sich über den Russen und küßte ihm sanft die blutige, angeschwollene Wange.

Der Mann, den wir für tot gehalten hatten, öffnete das eine Auge. Das andere war vom Blute zugeklebt. Als er Jesus erblickte, leuchtete sein mißhandeltes Gesicht in kindlicher Freude auf. Mit großer Mühe streckte er die eine Hand Jesus entgegen. Jesus nahm sie in seine beiden Hände, indem er sich ein wenig vorbeugte. Es war so unbeschreiblich schön, daß wir anderen unwillkürlich mit einem stillen Lächeln dastanden – auch der Aufseher.

Da sank der Russe zusammen, und der unsagbar schöne Ausdruck, der über der ganzen schimpfierten Gestalt gelegen hatte, verschwand. Jesus legte sanft die Hand des Russen an den Körper zurück und ging aus dem Keller. – Sofort war alles wie zuvor.

Heinrich Vogel in der Berliner „Neue Zeit“ 19.11.1947⁷⁷

In einem Berliner Stadtbahnzug sitzen drei Männer und eine Frau beisammen. Vogel sitzt als fünfter etwas abseits in einer Ecke. Die Rede ist von der deutschen Schuld. Der erste Herr versichert, er habe sich immer nur um sein Geschäft gekümmert; er habe von nichts gewußt; er sei immer völlig unpolitisch gewesen. Die Frau ergeht sich in einer Sturzflut unflätiger Schimpfworte: ob es denn jetzt viel anders sei? . . . Wenn es einen Gott im Himmel gäbe, könnte er so was nicht zulassen . . . man solle sich an die Anstifter halten. Der zweite Herr meint: Unsere einzige Schuld ist, daß wir nicht Selbstmord gemacht haben, daß wir zu den Überlebenden gehören. Nun überschreien sich auch die beiden ersten Sprecher zustimmend: „Ja, ja, das ist die Wahrheit, so ist es!“

„Und da geschah mitten in die Stille hinein, die diesem einmütigen Ausbruch folgte, etwas überaus Seltsames, so ungeheuerlich und unbegreiflich, daß ich es fast nicht zu erzählen wage, weil es mir doch niemand glauben wird . . . Das darf mich aber nicht hindern, getreulich zu berichten, daß der Vierte, eine unscheinbare, ärmliche Erscheinung, um die meine stille Frage die ganze Zeit über wie um ein Geheimnis kreiste, den Mund öffnete und auf eine unbeschreibliche, unwidersprechbare Weise nur fragte: ‚Ist denn keiner schuld? – So muß ja Gott schuld sein‘ und dann, nach einem Schweigen, fügte er hinzu: ‚Ich bin schuld!‘“

In demselben Augenblick sah ich seine Hände und erkannte mit unbeschreiblicher Bestürzung, daß sie durchbohrt waren und die im Bahnhofslicht sichtbar werdenden dunklen Nägelmale blutrot leuchteten. Er stieg aus. Jener hagere „Überlebende“ aus der Ecke und ich folgten. Der Mensch, der die Schuld auf sich genommen hatte, war unseren Blicken plötzlich entrückt. Ich mußte den Weggenossen anreden und sagte zu ihm nur: „Haben Sie ihn auch erkannt?“ Er antwortete: „Ja, er ist der einzige Unschuldige.“

⁷⁷ Zitiert aus „Die Christengemeinschaft“ a.a.O. S. 135